

Der erste Oscar steht schon bereit

Drei Wochen vor der Eröffnung: Die neue Dauerausstellung des Deutschen Filmmuseums nimmt Form an

emm. FRANKFURT. Der wichtigste Satz fällt zuerst: „Ja, wir werden pünktlich fertig“, kündigte Claudia Dillmann gestern an. Die Direktorin des Deutschen Filmmuseums und Film Instituts ist von dieser Aussage zwar in den vergangenen beiden Jahren nicht abgewichen. Aber es müssen allerhand größere und kleinere Bauarbeiten am Schaumainkai 41 beendet werden, ehe am 14. August das Filmmuseum wiedereröffnet wird.

Noch sind die meisten Vitrinen leer. Dennoch haben Dillmann und die vier verantwortlichen Kuratoren gestern zu einem ersten Rundgang eingeladen, um zu zeigen, wie die neue, zweigeschossige Dauerausstellung aufgebaut wird. Für rund 1,8 Millionen Euro soll bis zur Eröffnung des rundum erneuerten Filmmuseums eine mit 14 interaktiven Stationen ausgestattete Schau entstehen. Gefördert wurde die von einem internen Kuratorenteam mit den Ausstellungsgestaltern des Stuttgarter Ateliers Brückner konzipierte Schau von der Stadt Frankfurt, dem Land Hessen, der Stadt Eschborn, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Dr. Marschner Stiftung, der Aventis Foundation, der PwC-Stiftung, der Robert-Bosch- und der Adolf und Luisa Haeuser-Stiftung.

Rund zwölf Millionen Euro hat der eigentliche Umbau des Museums gekostet, am 14. August können die Besucher es bei einem Tag der offenen Tür vom Kino im Untergeschoss bis zur neuen Museumspädagogik mit einem eigenen Filmstudio im vierten Stock erkunden. In den vergangenen zwei Jahren, in denen das 1984 eröffnete Haus am Schaumainkai von früheren Einbauten befreit und neu aufgebaut wurde, haben die Kuratoren sich intensiv mit der neuen Dauerschau auseinandergesetzt, dem Herzstück des Museums. Noch liegt viel Staub auf dem mit schwarzer Industriefarbe gestrichenen Fußboden, die runden Vitrinen umhüllen geschickt jene Säulen, auf die auch nach der Entkernung nicht verzichtet werden konnte. Verstaubt und verschachtelt aber, wie es die alte Dauerausstellung trotz ihrer kostbaren Exponate war, soll nichts mehr sein.



Kostbar: Die frisch restaurierte *Laterna magica* wird in der Dauerausstellung gezeigt.

Maja Keppler, die Projektleiterin der Dauerausstellung, sieht vor allem im Versuch der Frankfurter Kuratoren, die Prinzipien des Films, seine Sprache mit Bildern, Tönen, Text und Experimentierstationen darzustellen und didaktisch zu vermitteln, ein Alleinstellungsmerkmal des neuen Museums. Eine Tonwerkstatt soll es ebenso geben wie eine neue Version der Blue

Screen: Statt des fliegenden Teppichs, den Generationen Frankfurter Kinder ausprobieren haben, können Besucher sich nun auf einer Green Screen zwischen riesigen Ungeheuern tummeln.

Nichts weniger als eine „aktuelle, zukunfts zugewandte Ausstellung zu Film und filmischem Erzählen“ verspricht Direktorin Dillmann auf 810 Quadratmetern. Die Faszination am bewegten Bild so zu vermitteln, dass die früheste Filmgeschichte dabei ebenso berücksichtigt werden kann wie die neuesten digitalen Entwicklungen für Internet und Handy, ist das ehrgeizige Ziel. „Wir glauben an die Kraft des Films“, sagt Dillmann – und diese Begeisterung soll den Besuchern, Erwachsenen wie Kindern, vermittelt wer-

den. Dafür sind eigens Werke des frühen Films aus den eigenen und internationalen Archiven digital abgetastet worden: Sie werden auf großen Leinwänden und in bestmöglicher HD-Qualität in der Schau zu sehen sein, unter anderem auch die frühesten Filmaufnahmen von Frankfurt aus dem Jahr 1896. „Das ist im Museumskontext bislang einzigartig“, sagt Andrea Haller, die den ersten Teil der Dauerausstellung konzipiert hat. Nicht mehr chronologisch, sondern anhand von Themen wie „Schaulust“, „Aufnahme“ oder „Projektion“ sollen die technischen und optischen Voraussetzungen von filmischer Sprache vermittelt werden. Die historischen Objekte dienen als Beispiele, wie neu erworbene Transparentbilder aus dem 18. Jahrhundert oder eine ebenso alte Laterna magica, die zwar schon lange dem Filmmuseum gehört, aber erst jetzt, frisch restauriert, erstmals gezeigt wird. An Nachbauten können die Besucher die Mechanismen selbst erkunden.

Unter den neuen Objekten in der Dauerausstellung befindet sich unter anderem die Arri-Kamera, die dem Kameramann Jost Vacano 50 Jahre lang, unter anderem bei „Das Boot“, gute Dienste geleistet hatte. Der Oscar für „Das Urteil von Nürnberg“, den Maximilian Schell 1962 erhalten hatte und nun persönlich dem Filmmuseum übergeben wurde, steht für das Kapitel „Stars“; auf vier riesigen Leinwänden wird anhand von Beispielen aus allen Filmgenres ein Loop von 30 Minuten dem Zuschauer Kameraführung, Ton, Licht und Bildausschnitt augenfällig machen. Etliche der Filmemacher und Schauspieler aus den Beispielen werden für das Eröffnungswochenende auch in Frankfurt erwartet. Informationen im Internet unter www.dasneuefilmmuseum.de.